

Zeitschrift: Schweizer Sportblatt
Herausgeber: Jean Enderli, Hans Enderli
Band: 2 (1899)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jeder angemeldete Club wird einen Delegierten an eine Versammlung zu schicken

haben, die zu dem Zwecke einberufen wird, im Voraus alle Matchdaten festzustellen, — und für die Ost-Schweiz in Zürich, für die Westschweiz in Lausanne stattfinden wird. Das Datum wird bekannt gemacht werden, sobald der Schluss der Universitätsferien gestattet wird, darüber einen Beschluss zu fassen.

Das Komitee der S. F. A.

— Einige Ratschläge für Halbkaps auf die kommende Saison. Wenn ich gefragt werden sollte, welche Stelle in einer Fussball-Mannschaft ich für die wichtigste halte, würde ich ohne weiteres sagen: die eines Halbkaps. Die drei Halbkaps bilden das Rückgrat einer Mannschaft, denn ihre Pflicht ist es, nicht nur zu verteidigen, sondern auch den Angriff zu unterstützen. Es ist die schwierigste Stelle in der Mannschaft und erfordert eine ungeheure Spielkenntnis, um sie mit Erfolg zu vertreten. Man kann behaupten, dass der Erfolg eines Clubs viel vom Spiele seiner Halbkaps abhängt. Kurz gesagt, müssen die Halbkaps ihre Stürmerlinie unterstützen, die Kombinationen der Gegner zu vereiteln suchen und den eigenen Backs in der Verteidigung helfen.

In der vorletzten Saison hatte Sheffield United, welche an der Spitze der englischen League standen, eine wunderbare Halbkapslinie. Die Stürmer und Backs dieses Clubs waren nicht besser als diejenigen vieler anderer Clubs, aber die Halbkaps waren unübertrefflich. Im Spiele schienen sie überall zur gleichen Zeit zu sein, bald unterstützten sie ihre Stürmer, bald schossen sie bei der geringsten Gelegenheit; ihr Passen war äusserst accurat; bald halfen sie ihren Backs; kurz, es schien, als ob jeder der drei Spieler auf verschiedenen Plätzen zugleich wäre.

Ein idealer Halbkaps muss riesig viel Arbeit verrichten, und aus diesem Grunde ist es unmöglich, mit Erfolg als Halbkaps zu spielen, wenn man nicht über eine gute Konstitution verfügt und sich gut trainiert hält. Er muss schnell und er muss rasch entschlossen sein, denn es liegt an ihm, die Kombinationen der gegnerischen Stürmer zu nichte zu machen. Wer hat zum Beispiel nicht schon gesehen, wie ein gutes Flügelpaar einen Halbkaps, der nicht auf derselben Stufe wie sie selbst sind, zum Narren halten kann!

Da ich gerade von Entschlossenheit im Spiele spreche, will ich hier einen Moment in einem grossen englischen Wettkampfe erwähnen, wo man Gelegenheit hatte, die blitzschnelle Entschlossenheit eines Spielers zu bewundern. Der Halbkaps, ein internationaler Spieler, namens Rennolds (Aston Villa F. C.) fiel mit dem Gesicht zum eigenen Goal, den Ball zwischen den Beinen. Zwei Spieler waren sofort auf ihm, und da er wusste, dass er nicht Zeit hatte, sich vom Boden zu erheben, machte er einen kompletten Purzelbaum, mit dem Ball noch immer zwischen den Beinen, und, indem er den Ball zur richtigen Zeit liess, flog dieser in weitem Bogen seinen Stürmern zu.

Nicht nur, dass ein Halbkaps schnell entschlossen sein muss, darf er auch absolut kein Egoist sein. Er darf nicht einen langen Stoss machen, wenn ein kurzer Pass erforderlich ist, und er muss auch seinen Platz gut einhalten, weil er sonst riskiert, dass die Gegner den unbesetzten Teil sich zu Nutzen machen und vordringen. Natürlich will ich damit nicht gesagt haben, dass er zu jeder Zeit seinen Platz einhalten muss, sondern nur, dass der Halbkaps sich hüten muss, durch zielloses Herumlaufen seinen Gegnern eine Lücke zu bieten. Ich glaube nicht Unrecht zu haben, wenn ich sage, dass das zu lange und starke Stossen der grosse Fehler vieler unserer Halbkaps ist. An diesem Fehler sind nicht wenig die Zuschauer schuld. Unter Zuschauern meine ich natürlich nicht diejenigen, welche das Fussballspiel wirklich verstehen, sondern jene Leute, deren Kenntnis des Spieles sehr elementar Natur ist, und deren Beifallseschrei, wenn ein hoher Stoss gemacht worden ist, so manchen jungen Spieler dazu verleitet, diesen Fehler zu begehen und sich dadurch wohlfeilen Applaus zu erringen.

Ein Halbkaps sollte nur in folgenden drei Fällen stoss stoßen:

1. wenn er sich in der nächsten Nähe des eigenen Goals befindet und die Situation gefährlich ist;
2. wenn er so stark bedrängt ist, dass er sich nicht anders zu helfen weiss;
3. wenn er Gelegenheit hat, aufs Goal zu schießen.

Wie oft kommt es nicht vor, dass wir in unseren Wettkämpfen Halbkaps sehen, welche entweder den Ball fortwährend hoch in die Luft stossen oder lange Stösse machen, die den Stürmern absolut nichts nützen, da sie den Ball nicht schnell genug erreichen können; so fällt er regelmässig in Besitz des gegnerischen Backs, der dadurch leichtes Spiel hat. Man kann nicht genug gegen diese schlechte Gewohnheit schreiben und möchte unsern Halbkaps ans Herz legen, sich lieber durch ihr gutes wohlüberlegtes Spiel die Anerkennung ihrer eigenen Mannschaft und jedes guten Sportsman zu erwerben, als durch Bravourstösse den Applaus einer verständnislosen Zuschauermenge.

Mis Bezug auf das „Tackling“ (Angenommen eines Gegners um den Besitz des Balles) braucht ein Halbkaps viel Übung und Erfahrung, wenn er darin Gutes leisten will. Er muss sehr viel Geistesgegenwart besitzen und muss

wissen, das Richtige bei der richtigen Gelegenheit zu thun. Instinktmässig sollte er wissen, was sein Gegner beabsichtigt, ob dieser passen oder dribbeln will. Wie eine Katze die Maus, so muss der Halbkaps jede Bewegung seines gegnerischen Stürmers beobachten und sich immer vor Augen halten, dass es seine erste Pflicht ist, ihm den Ball wegzunehmen. Ein sorgfältiges Studium der Eigenheiten seiner Gegner würde von grossem Nutzen für ihn sein. So wird er vielleicht bemerken, dass der betreffende Flügelmann nie den Versuch macht, bei ihm vorzudribbeln, sondern knapp vor ihm den Ball vor sich stösst und ihn im Laufe wieder zu erreichen sucht. Oder aber, es giebt Innenstürmer, welche selten oder fast nie ihrem Centreforward passen, sondern regelmässig an ihren äusseren Flügelmännern abgeben. Im ersten Falle sollte der Halbkaps darauf bedacht sein, dem heranlaufenden Stürmer in den Weg zu kommen, damit sein Back Zeit hat, den Ball zu retournieren. Im zweiten Falle muss der Halbkaps trachten, den Pass abzufangen und falls ihm dies nicht gelingt, sich sofort auf den gegnerischen Flügelmann verlegen und denselben so behindern, dass er nicht in den Besitz des Balles kommt. Sind die gegnerischen Stürmer gute Dribblers, und ist es dem Halbkaps unmöglich, gegen sie aufzukommen, so thut er am besten, seine Gegner einfach vom Balle loszurempeln, und sodann diesen, so gut es möglich ist, weiter abzugeben. Und in diesem Weitergeben des Balles liegt die eigentliche Kunst des Halbkapsespiels.

Wir nehmen an, der betreffende Halbkaps habe mit Erfolg „tackled“, und ist nun im Besitz des Balles. Sind seine Stürmer ziemlich entfernt von ihm, dann sollte er mit der grössten Schnelligkeit ihnen zudribbeln. Er muss den Ball so weit als möglich zum gegnerischen Goal bringen, und sollte ein gegnerischer Half ihm entgegenkommen, so ist es am besten, wenn er den Ball sofort in die Richtung jener Stelle abgibt, die der gegnerische Halfback inne hatte, welche Stelle dort natürlich geschwächt ist. Man muss sich immer vor Augen halten, dass der Angriff auf den schwächsten Punkt der gegnerischen Verteidigung konzentriert werden muss, und durch einen accuraten und wohlüberlegten Pass ist man in der Lage, seinen Stürmern öfters eine grossartige Gelegenheit zum Schusse zu bieten. Nachdem der Halfback den Ball an seine Stürmer abgegeben hat, sollte er entweder sofort an seinen Platz zurückkehren, oder, indem er dicht hinter seinen Stürmern bleibt, den Angriff stärken, da es öfter vorkommt, dass der Ball zu ihm zurückgepasst wird. Falls dies geschieht, muss er versuchen, den Ball so nah wie möglich vor das Goal zu geben, worauf es seinen Stürmern nicht schwer fallen sollte, denselben durch einen „Rush“ durchzubringen.

Man kann es unseren Halbkaps nicht genug ans Herz legen, den Ball stets mit der grössten Schnelligkeit ihren Stürmern zuzudribbeln, und zwar gleichfalls so nahe an dieselben als nur möglich, ehe sie ihn abgeben.

Was das „Einwerfen“ betrifft, so muss der betreffende Halbkaps stets darauf bedacht sein, dass er mit beiden Füssen auf der „Out“-Linie steht. Springen während des Werfens oder einen Schritt nach vorwärts machen, während oder nach dem Wurf, ist gegen die Regel.

Die jetzige Regel ist unstreitbar „fair“, doch müssen die Schiedsrichter und Linienmänner auch darauf bedacht sein, dass dieselbe strikte befolgt wird. Ein Halfback darf niemals viel Zeit mit dem Einwurf verhandeln, sondern das Aufheben und Einwerfen des Balles sollte fast ein und dieselbe Bewegung sein. Dadurch werden auch seine Gegner daran gehindert, den betreffenden Spieler, dem er den Ball zuwirft, zu markieren.

Die Pflicht eines Halfbacks ist es schliesslich, noch seine Backs in der Verteidigung zu unterstützen. Sollte ein Back seinen Platz verlassen, um einen Gegner anzugreifen, so ist es die Pflicht des Halfbacks, an den betreffenden Seite seinen Platz momentan einzunehmen.

Falls ein „Rush“ durch den gegnerischen rechten Flügel versucht wird, so sollen der rechte und der Centre-Halfback etwas zurückfallen, um einen allgemeinen Anprall der Stürmer abzuwehren. Furchtloses schnelles Spiel trägt viel dazu bei, die gegnerischen Stürmer am Schiessen zu verhindern.

Resumierend sage ich betreffs der Eigenschaften eines guten Halfbacks:

Niemals aufgeben; die Gegner, wie Foxterriers, mit unermüdlicher Ausdauer attackieren; ihnen niemals Ruhe lassen, die eigenen Stürmer mit dem Ball versorgen und die eigene Verteidigung aufs beste unterstützen.

Man schreibt uns aus Lyon: Kürzlich gewann bei einem Concours in l'Arbresle ein junger Basler, Fried. Jenny, im Gewichtsstossen (lance de poids) den ersten Preis, ein zweiter Basler, Johann Baumann, holte sich den zweiten Preis. Am 10. September fand sodann das grosse Wettschwimmen der Société de natation du Sue-Est in der Saône statt, bei welchem die Meisterschaft wiederum den Schweizern zufiel; es erhielt nämlich im 100 Meter Distanzschwimmen Johann Baumann den ersten Preis, im Dauerschwimmen, 400 Meter, gewann ein Zürcher, Willy Imhoof, den ersten und Fried. Jenny den zweiten Preis. Wirklich ein glänzender Erfolg, wenn man in Betracht zieht, dass Lyon als Stadt der nageurs par excellence gilt.

In schweizerischen Fussballerkreisen dürften die beiden Namen Jenny und Imhoof zur Genüge bekannt sein. Herr Jenny war bis vor einem Jahre einer der besten schweizerischen Backs und spielte als Captain für den Old-Boys F. C. in Basel. Willy Imhoof war einer der Gründer des F. C. Zürich und leitete ebenfalls als Captain seinen Club in der vorletzten Saison mit viel Erfolg. Wir übermitteln den beiden erfolgreichen Freunden unsere herzlichsten Glückwünsche.

Brief aus England.

(Originalbericht für das Schweiz. Sportblatt.)

Wir sind hier in England schon wieder mitten in der Fussball-Saison und das Spiel ist populärer als je; das Interesse daran scheint noch im Wachsen begriffen, wenn man aus der Zahl der Zuschauer der verschiedenen Liga-Matches urteilen darf. Aston Villa können immer, wenn Sie auf ihrem eigenen Platz spielen, auf eine Zuschauermenge von 20–30 Tausend mit Sicherheit rechnen, und manche andere Clubs stehen ihnen in der Beziehung wenig nach. Einige allgemeine Bemerkungen über die verschiedenen wichtigsten „Leagues“ und Clubs dürften von Interesse sein.

Wie bekannt sein mag, setzen sich die Leagues aus Clubs zusammen, die aus professionellen Spielern bestehen und die eigentlich nichts anderes als Handelsgesellschaften sind, d. h. „professional“ Clubs, ob sie nun den Namen einer Stadt (wie z. B. Liverpool, Burnley etc.) oder irgend einen andern führen, konstituieren sich nicht aus „localen Talents“, sondern aus den besten Spielern, die ein Club, je nach seiner finanziellen Stellung erwerben kann. So kommt es, dass wir jede Saison wohlbekannte Namen, die wir bisher mit einem gewissen Club associiert hatten, in einem andern Team finden.

Dieses System von „professional“ Football kam zuerst auf in den 80er Jahren und zwar im nördlichen England. Daher kommt es, dass die erste Liga ausschliesslich aus Clubs besteht, die in den nördlichen Städten ihr Centre haben. In den letzten Jahren hat aber die Popularität des Spiels im Süden so zugenommen, dass „professional“ Clubs geradezu aus der Erde wuchsen. Die „Southern League“ ist die bedeutendste Verbindung im Süden von England und die besten südlichen Clubs wie z. B. der Londoner „Tottenham Hotspur“ Club, Southampton u. a. sind fast oder auch ganz so stark wie die Clubs der ersten Liga, was sich übrigens schon letztes und vorletztes Jahr in den verschiedenen Runden um den englischen Becher gezeigt hat.

Von allen englischen Clubs ist Aston Villa in finanzieller Hinsicht weitaus der reichste. So kommt es, dass sie immer über die brillantesten Spieler verfügen können und gegenwärtig haben sie nicht weniger als 7 „Internationals“. Trotz dieses gewaltigen Teams hat die Villa doch schon zwei Niederlagen erlitten (nur eine davon war jedoch in einem League Match) und zwar war es in beiden Fällen West Bromwich Albion, die triumphten, ein Club, der gegenwärtig aus finanziellen Gründen mit meistens unbekannten Spielern spielt.

Wie aus der unten folgenden Tabelle ersieht werden kann, haben Manchester City und Glossop mit den Bolton Wanderers und Sheffield Wednesday Plätze getauscht, d. h. die letzteren zwei sind in die zweite Abteilung versetzt worden nach der Regel, dass die letzten zwei Clubs der ersten Abteilung der Liga in folgender Saison, den ersten zwei der zweiten Abteilung Platz machen.

Sheffield United, das letztes Jahr den englischen Becher gewannen und vorletztes Jahr Champions der Liga waren, scheinen auch dies Jahr in brillanter Form zu sein. Manchester City haben bis jetzt die grösste Nummer Goals zu verzeichnen, während Derby County, trotz des berühmten Forwards Bloomer, noch kein Goal erreicht haben!

Die Tabelle, bis und mit Samstag den 23. September, stellt sich folgendermassen zusammen:

	Gespielt	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Goals für	Goals gegen	Punkte
Sheffield United	4	4	0	0	10	1	8
Aston Villa	5	4	0	1	15	4	8
Newcastle United	4	3	1	0	8	3	7
Manchester City	4	3	0	1	16	6	6
Sunderland	4	3	0	1	5	2	6
Wolverhampton	5	2	2	1	9	6	6
West Bromwich Albion	4	2	1	1	5	3	5
Notts Forest	4	2	1	1	6	6	5
Stoke	5	2	1	2	9	9	5
Notts County	4	1	2	1	4	7	4
Glossop	5	2	0	3	5	14	4
Burnley	4	1	1	2	5	7	3
Bury	4	1	1	2	6	10	3
Blackburn Rovers	4	1	0	3	7	12	2
Everton	4	1	0	3	4	7	2
Preston North End	4	1	0	3	3	7	2
Liverpool	4	0	0	4	3	9	0
Derby County	4	0	0	4	0	8	0

Oxonian.

Schwimmen.

Letzten Sonntag nachmittags fand anlässlich der Eröffnung der I. Zürcher Schwimmhalle, Mühlbachstrasse 66, das erste öffentliche Schau- und Wettschwimmen, Springen und

Tauchen, veranstaltet vom Schwimmclub Zürich, statt. Mit der Eröffnung dieses Etablissements dürfte gerade für die zürcherische Sportswelt namentlich während des Winters einem längst sich fühlbar gemachten Bedürfnisse abgeholfen sein.

Die eigentliche Halle, da wo sich in Zukunft Jung und Alt mit Vorliebe tummeln wird, ist in einem wohlthuenden Grün gehalten, erhellt durch Ober- und Seitenlicht, wobei bunte Scheiben den Effekt des Ganzen wesentlich erhöhen. Ein Logenbau über den Parterrezellen, eine Längs- und eine Kurzseite einnehmend, giebt einem weitem Publikum Gelegenheit, dem badenden Völkchen, in aller Ruhe und unbefehligt von mutwilligen Wasserstrahlen, zuzuschauen. Das Wasserbecken ist durch ein Seil in eine Abteilung für Nicht-Schwimmer und in ein Schwimmbecken geteilt, das in seiner grössten Tiefe drei Meter misst. Der Boden des Beckens ist eine Spezies von Mosaikarbeit, die Zusammensetzung kleiner viereckiger Steinen, die in mühevoller langer Arbeit einzeln aneinander gereiht wurden. Auf geschmackvoller Weise ist das Bassin von freskenähnlichen Malereien eingefasst.

Für Leibesübungen sind der Vorrichtungen vielerlei vorhanden. In erster Linie fehlen die beiden „Sprungbretter“, das hohe und das niedere, nicht. Daneben findet die turntätige Jugend am Rand des Schwimmbeckens ein Hindernis, das durch den „Hechtsprung“ oder die „Planke“ genommen werden muss, ferner Reck und Barren, die ins Wasser hinaus ragen und zu den flottesten Turnübungen Gelegenheit bieten. An einer eigens dazu erstellten Einrichtung lernt und vervollkommt der Anfänger seine Schwimmkünste. Was für die Wasser- und Luftverhältnisse gethan worden ist, darf füglich stannenswert genannt werden; man steht vor einer Auslese der trefflichsten, best-ausgedachten Mittel, dem Publikum ein absolut reines Wasser, bei gleichzeitig richtiger Wasser- und Lufttemperatur zu bieten, unter Vermeidung des schädlichen Luftzuges. Durch eine treffliche Ventilationsvorrichtung, die oben an den Wänden einmündet, wird warme Luft eingeführt, während zugleich die kalte, unreine durch unmittelbar über dem Boden angebrachte Öffnungen ihren Ausweg findet. Ja, sogar jeder Zelle wird vom Boden herauf Wärme zugeführt. Damit die Fliesen, auf denen die Badenden rund um das Bassin wandeln, nicht zu Erkältungen Anlass geben, sind Dampfleitungsrohre eingelegt, deren Aufgabe es ist, den Steinboden behaglich zu erwärmen oder vielmehr ihm die unangenehme Kälte Wirkung zu nehmen. Wird die Luft im Baderaum, was im Sommer öfters vorkommen dürfte, einigermaßen drückend, so fangen in den vier Ecken der Halle Wasserzerstäuer zu spielen an, die Luft gründlich reinigend und kühlend.

Die Temperatur des Wassers soll im Sommer 16 bis 17 Grad, im Winter 17 bis 18 Grad Reaumur betragen. Um die Reinheit des Wassers zu erhalten, darf dasselbe nur von Menschen benutzt werden, die zuvor durch eine Douché sich einem Reinigungsprozess unterzogen haben. Blutarme, nervöse, schwächliche Menschen können sich den Genuss eines Erwärmsungsdampf-bades verschaffen, ehe sie das Schwimmbecken betreten. Grundsatz ist also, keiner Person Eintritt ins allgemeine Bad zu gewähren, bevor sie sich nicht gehörig auf die eine oder andere Art gewaschen und von allen Hautunreinigkeiten gesäubert hat. Natürlich wird nicht zu verhüten sein, dass das Wasser sich nach Verlauf einer gewissen Zeit doch, wenn auch unmerklich, trübt; man hat daher die stete Wasserverneuerung so angeordnet, dass der Abfluss an der Oberfläche der Wassermenge sich bewerkstelligt; dadurch fliessen alle Unreinigkeiten mit ab, die allenfalls im Wasser enthalten sein sollten.

Trotz des prächtigen Herbstwetters, das letzten Sonntag die Stadtleute nochmals scharenweise aufs Land hinaus lockte, hatte gegen 3 Uhr doch der letzte Platz in der Halle seinen Mann gefunden. Zahlreiche Damen wohnten dem Schwimmen bei und trotz der etwas starken Hitze, die in der Halle herrschte, hatte alle tapfer bis zum Schluss aus und zeigte lebhaftes Interesse an den schönen Leistungen, die geboten wurden.

Herr Gallmann, Vizepräsident des Zürcher Schwimmclubs, begrüßte die Anwesenden in einer kurzen Eröffnungsansprache und verdankte namens des S. C. Z. dem Verwaltungsrat der Schwimmhalle sein bereitwilliges Entgegenkommen das er beim Arrangement des Festes dem Club entgegenbrachte aus Wärme. Er erteilte alsdann das Wort Herrn Dr. med. G. Custer, Aktivmitglied des Schwimmclubs Zürich, der in einem kurzen, äusserst interessanten und belehrenden Vortrage über die Bedeutung des Badens und Schwimmens für die Gesundheit des menschlichen Körpers sprach. Dann eröffnete der Schwimmclub das eigentliche Wettschwimmen mit einem Reigenschwimmen, ausgeführt von 16 Mitgliedern. Die exakte und schöne Ausführung dieser Wasserpolonaise erfreute allgemein. Anschliessend an diesen Eröffnungsreigen kamen nacheinander die einzelnen Konkurrenzen zum Austrag.

Brustschwimmen über 120 m. 1. Lauf: 1. Gross. 2. Boshardt. 3. Klingler. Zeit 2'19" mit ca. 15 Metern gewonnen. 2. Lauf: 1. Ruoff G. 2'15". 2. Ruoff F. 3. Meili. Harter Endkampf zwischen den beiden ersten. Der erste Preis wird R. Gross zugesprochen, da Ruoff beim Wenden mit einem Beine ab-

standen sein soll. 2. Ruoff G. 3. Ruoff F. Das Rückenschwimmen (40 m) gewann R. Kissner in 38 1/2" vor Ruoff G. mit 45 3/4". Im Schwimmen über die lange Strecke (320 m) starteten 6 Schwimmer. Von Anfang an spielte sich der Kampf um den ersten Platz nur zwischen Gross und Ruoff F. ab und schon nach 4 Längen musste Gross den prächtig aussehenden Ruoff vorgehen lassen, der denn auch mit einer guten Länge = 20 Metern siegte. 2. R. Gross 3. Brändli. Zum Güsteschwimmen hatten sich 3 Konkurrenten eingefunden: Schelling von Schaffhausen, der Sieger des letzten Wetschwimmens Zürichhorn-Bendlikon, Eschmann von Richtersweil, zweiter am Kantonaltturnfest in Thalwil und Ebner von Meilen. Die Strecke betrug 200 Meter. Eschmann zog so fort in mächtigen Zügen los und gewann eifrig Meter Abstand von Schelling, die er auch lange Zeit beibehielt. Schelling schwamm immer gleichmässig zu und in der 3. letzten Länge war er auf gleiche Höhe mit dem etwas zurückfallenden Eschmann gekommen, vermochte indessen erst in den letzten 20 Metern einen kleinen Vorsprung zu gewinnen und in 4'38" als erster am Ziel anzuliegen. 2. Eschmann 4'45". Ebner aufgegeben. Recht schöne Leistungen wurden im Springen gezeitigt. Dasselbe zerfiel in 3 obligatorische und 5 freigewählte Sprünge. Die Sprünge wurden durchweg flott und mit guter Haltung ausgeführt. Der Sieger Lenhardt, der Springwart des Clubs, erreichte mit seinen tadellosen Sprüngen beinahe das Maximum der Punkte. Mädlar erzielte mit seinen Doppelsaltes allgemeinen Beifall. Wettstein hatte als Spezialität 1/2 und 1/3 Schrauben gewöhnt und zeichnete sich durch grosse Sicherheit aus. Das Resultat war folgendes: 1. Lenhardt 38 P. 2. Wettstein 36 1/2 P. 3. Mäder 34 P. 6 Konkurrenten.

Das Schwimmen über die kurze Strecke (80 m) gewann mit 1'19 1/2" R. Kissner vor E. Wettstein 1'22". 6 Startende. Im Hechttauchen blieb Ruoff F. mit 28 Metern Sieger. 2. G. Ruoff. 3. Brändli. Das Tellertauchen gewann Klingler mit 12 heraufgeholteten Tellern. 2. Meier (12). 3. Ruoff G. (11). Das Trostschwimmen sah Weber als Sieger und im Hindernisschwimmen, das den Schluss des Programms bildete, kam Schelling (hors concours) als erster vor Lenhardt an.

Damit hatte das erste öffentliche Schau- und Wetschwimmen in Zürich seinen Abschluss gefunden. Der Schwimmclub Zürich darf auf den wohlverdienten Erfolg stolz sein, er wird mit dem gestrigen Tage eine neue Zahl von Freunden und Gönnern sich erworben haben.

Automobilismus.

Unsere schweizerischen Fabrikate haben an der dieser Tage beendeten internationalen Motorwagenausstellung in Berlin mit vielem Erfolg ihre erste Prüfung bestanden. Unter an die 100 Ausstellern erhielt die Schweizerische Motorwagenfabrik A.-G. in Wetzikon die goldene Medaille zugesprochen. Ingenieur Buss in St. Gallen wurde mit der silbernen Medaille prämiert und die Patent-Motorwagenfabrik „Rapida“, Zürich, mit der bronzenen. Ein ehrenvolles Zeugnis für unsere einheimische Industrie.

Letzte Nachrichten.

Genf, 1. Oktober. 100 km. Meisterschaft auf der Bahn. Unser Zürcher Renner Fritz Ryser, der 100 km Meisterschaftsfahrer auf der Strasse, hat heute auf der Jönction einen neuen Beweis seiner ausgezeichneten Form gegeben. Er schlug von 3 km an sämtliche Schweizerrecords bis auf 100 km und langte in 2 Std. 7 M. 34 1/2 Sek. (bisheriger Record Barrois 2 Std. 13 Min. 59 Sek.) als erster mit 8 Runden Vorsprung vor Calame am Ziel an. Barrot, der während der ersten Hälfte stets an zweiter Stelle gewesen, gab beim 70 km auf. Das Publikum brachte Ryser, der so grossartig fuhr, trotzdem er sich zum ersten Male von Motoren entzainen liess, grosse Ovationen dar. Die Meisterschaft von Europa für Moto-

cycles über 20,000 m gewann Omont in 20 M. 32 1/2 Sek. vor Demestre und Vasseur. Ein ausführlicher Bericht folgt in nächster Nummer. Paul.

Turin, 1. Oktober. Internationales: 1. Tommaselli. 2. Bixio. 3. Conelli. Tandemrennen: 1. Tommaselli-Singrossi. 2. Bixio-Ferrari.

Berlin, 1. Oktober. Europa-Meisterschaft über 100 km. Grosser Besuch auf der Kurfürstendamenbahn. 1. A. Chase 1 Std. 55 M. 2. Walters 1 Std. 57 M. 1/2 Sek. 3. Bouhours. 4. J. Fischer. Kocher gab nach der 1 Stunde infolge Indisposition auf. L. A.

Vermischtes

Zwei Radler-Lektionen.

(Dialog zwischen einem seit 7 Jahren verheirateten Ehemann und der 22-jährigen Frau seines Nachbarn, der er das Radeln beibringen sich erboten hat.)

Er: „Ach, gehen Sie Frau Wylie, Sie wollen doch nicht behaupten, dass Sie noch nie auf einem Rade gesessen haben? Sie halten ja wunderbar die Balance, und so leicht lassen Sie sich führen! — O, bitte, das thut nichts, es ist ein Vergnügen, Ihnen behilflich zu sein. Fabelhaftes Geschick haben Sie. Wie grätziös Sie schon absteigen können! Zu unsicher, meinen Sie? — O, keineswegs! Sie fahren brillant. Erlauben Sie, dass ich Ihnen hinaufhelfe.“

Eine Stunde später. (Dialog zwischen demselben Herrn und seiner eigenen Gattin):

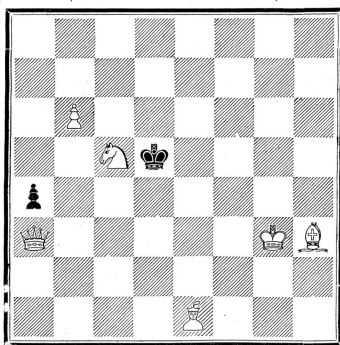
„Nun, Ellen, wenn Du noch lange so auf dem Rade hängen willst, wie ein Mehlsack, dann lass die ganze Radlerei lieber sein. Du wirst es ja im Leben nicht lernen. Ich sage Dir, ich habe keine Lust, wie eine angeschossene Krähe hier vor allen Leuten herumzustolpern, um Dich festzuhalten. Das kann man wahrhaftig von keinem Menschen verlangen. Frau Wylie? Na, die alberne Frau! Spiert in tausend Jahren nicht, ebensowenig wie Du. Was, das soll ich dir gesagt haben? Ich denke ja gar nicht daran. Ihre Hände habe ich gedrückt? Kann sein, jedenfalls aber nur, wenn ich den schweren Klotz beim Auf- und Absteigen behilflich sein musste. Wenn ihr Mann mich nicht so gebeten hätte, würde ich mich gehütet haben, der watschelnden Gans Unterricht zu geben. Ums Himmels willen, Weib, sitz doch nicht so schief! So tritt doch! Du tust ja gerade, als ob die Pedale nur zum Ansehen da wären! Pardon, da liegt sie! So, wessen Schuld ist das nun? Jetzt mach aber, dass Du mit Deiner Karre auf den Hinterhof kommst! Ich will mich vor den Gaffern hier nicht länger als Hanswurst produzieren. Ah, Du hast genug für heute? Na, ich auch, mehr als genug. Adieu!“ (Schrotters Familien-Wochenblatt.)

Schachspalte.

Alle Mitteilungen für die Schachspalte sind direkt an die Redaktion U. Bachmann, Sek.-Lehrer, Thalgaasse 29, Zürich I zu richten.

Problem No. 37.

(Von Dr. Th. Schaad, Schaffhausen.)



Matt in 3 Zügen.

Partie

aus dem Doppelrundenturnier des Londoner Schachkongresses 1899.

Abgelehntes Königsgambit.

Weiss: Bird. Schwarz: Pillsbury.

1. e2-e4, e7-e5
2. f2-f4, d7-d5
3. e4-e5, e5-e4
4. Ld1-b5+, f7-c6
5. d5-c6, b7-c6
6. Lb5-c4, g8-g6
7. Dd1-e2, Lf8-c5
8. Sbl-c3, 0-0
9. De2-f1, Dd8-d7
10. Sc3-d1, a7-a5
11. Sdl-e3, Sb8-a6
12. a2-a3, a6-e7
13. g2-g3, b7-d5
14. h2-h4, S8-S
15. d2-S, De7-e7!
16. Df1-e2, T3-d3
17. Le1-d2, Le3-g4
18. De2-d1, T1-L
19. D-T, Le3
20. Dd2-g2, Da7-d4?
21. Le4-e2, Le3-f2?
22. Ke1-f1, Sf6-a5
23. L-L*, Sd5-e3?
24. Kf1-e2, Sc2?
25. Kf2-f1, Sc2-e3?
26. Kf1-e2, Sd4-d3?
27. Kf2-e2, Dd4-d3?

Giebt auf!

- 1) Gewöhnlicher d2-d3.
- 2) Auch Sc2 wird hier empfohlen; ob dies besser sei, hat die Praxis noch zu bestätigen.
- 3) Nach eigenen Heften wie überhaupt die ganze Anlage der Partie.
- 4) Das Wetter naht heran.
- 5) Vorsichtiger war entschieden h2-h3.
- 6) Erzwungen, da Läufer c8-g4 droht.
- 7) Ein guter Zug. Der Läufer d4 wird zum Lückengünstig und der S8 erhält das wichtige Feld d5.
- 8) Damit entleert sich Weiss, die Dame gegen 2 leichte Offiziere preiszugeben. Es ist für sie überhaupt keine Rettung mehr. Df2 kann natürlich nicht geschehen, wegen Sc3. Auf Dh2 könnte folgen 23... Sc3?, 24. Kf2, Sc3?, 25. K bel., Sc3?, 26. Kf2, L-L! Wenn jetzt 27. KxL, so Dd2?, 28. Sd7-d5, 29. Kf2, e4-e3, 27. Kf3, e8-e2?, 28. Kf2, De3 matt.
- 10) Oder Kd1, Sc3 matt.

Partie

aus dem internationalen Hauptturnier zu Amsterdam 1899.

Damengambit.

Weiss: Atkins. Schwarz: Pelzer.

1. d2-d4, d7-d5
2. e2-e4, d5-e4
3. Sg1-f3, c7-c5
4. e2-e3, c5-d4
5. e3-d4, e7-e6
6. Lc4, Sg8-f6
7. 0-0, Lf8-e7
8. Sbl-c3, 0-0
9. Dd1-e2, Sg8-e6
10. Le1-c3, Tg8-g8
11. Tal-d1, Sd6-d5
12. Tf1-e1, Le7-b4
13. Le3-d2, Sd5-b6?
14. Le4-b3, Se6-e7?
15. Lb3-e2, Se7-g6
16. Sg3-g5?, h7-h6?
17. Sd7-K8
18. De2-h5, Dd8-f5?
19. Se3-e4, Df6-e7
20. Se4-g4, Kf7-f8?
21. Sg5-h7, Kf8-g8
22. Ld1, D-L
23. Sh7-h4, Kg5-f8
24. S-T, K-S
25. D-S4, Giebt auf.

1) Die Annahme des Gambits ist verhältnismässig selten, kann aber recht wohl geschehen. Auf 3. e2-e3 oder e3-e4 erwirbt Schwarz dann am besten e7-e5.

2) Auf b7-b5 würde Weiss mit 6. a2-a4 ein gutes Spiel erhalten.

3) Bringt nur den Springer auf einen ungünstigeren Platz, denn Weiss lässt sich den Läufer nicht abtauschen.

4) Sd4 scheitert an 15. S-S, D-S; 16. Sb5, De5; 17. L-L, D-L; 18. Se7.

5) Zugleich Provokation eines Fehlers, die gelingt.

6) f-f6 dürfte natürlich auch nicht geschehen; am besten war Le7.

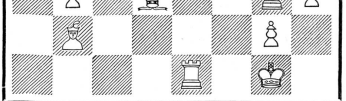
7) Zwecklos; der Springer ist nicht zu decken.

8) Auf h6-S folgt matt in drei Zügen durch Le2xSg6? etc. („Münch. N. Nachr.“)

Endstellung

einer im internationalen Amateur-Turnier zu Amsterdam 1899 gespielten Partie nach dem 24. Zuge (Ta7-d7) von Schwarz.

Schwarz: Pelzer.



Es geschah:
24. Sh4-f5! Td7x5
25. Sf5-h6! D7-d7
26. Dg5x6, g7x6
27. Tg3-g8, matt.

Mitteilungen.

Die Redaktion der „Täglichen Rundschau“ zu Berlin hat soeben ihr drittes Problemtourier ausgeschrieben und zwar für vier-, drei- und zweizügige direkte Aufgaben und für vier- und dreizügige Selbstmats, an dem sich Deutsche, Deutsch-Oesterreicher, Schweizer, Russen, sowie Dänen, Schweden, Norweger und Holländer beteiligen können. Einsendungsstermin: 30. November 1899.

Preise für Vierer 50, 30 und 15 Mk., für Dreier 40 und 10 Mk., bei den Zweier 20 und 10 Mk.; für das beste Selbstmat 25 Mk. Die Entscheidung erfolgt bis Ende Februar 1900.

In Kopenhagen hat vom 20. bis 31. August der zweite nordische Schachkongress mit 12 Teilnehmern (2 aus Stockholm, 2 aus Göteborg, 1 aus Christiania, 7 aus Kopenhagen) stattgefunden. Erster Preisträger wurde J. Möller aus Kopenhagen.

Das zweite internationale Damenturnier zu New-York wurde auf das Frühjahr 1900 verschoben.

Die „Strategie“ bringt folgendes Anekdotchen vom Londoner Schachkongress: In der zweiten Hälfte des Turniers stattete Frau Blackburne ihrem Manne hier und da einen Besuch ab. Eines Tages, an welchem dieser gerade seine zweite Partie mit Janowski spielte, erschien sie auch Janowski hatte in günstiger Stellung einen Zug getan, von dem er sich viel versprach, und gieng über die Partie meditierend im Saale herum, während Blackburne am Brett sich auf einen möglichst guten Gegenzug besann. Frau Blackburne, die ihren Mann beschäftigt, Janowski dagegen scheinbar müssig sieht, wendet sich an diesen und fragt: „Ach, Herr Janowski, wollen Sie mit nicht sagen, wie die Partie meines Mannes steht?“ Janowski, zunächst etwas verblüfft, fasst sich aber sofort und erwidert diplomatisch: „Ja, wissen Sie, Frau Blackburne, die Stellung ist eine sehr verwickelte; etwas Gewisses kann man noch nicht wissen.“ Und richtig, schliesslich wurde die Partie noch remis.

Lösung zu Problem No. 36.

(Von A. Hänni, Bern.)

Stellung: W. Kd7, Dd1, Td5, Sc3, e4, Ba2, c2, e2. — Schw. Kb4, Ta1, La5, Se7, Ba6, d4, e3, e5. Matt in 3 Zügen.

1. Sc3-d4, KxSc4
2. Dd1-d3?
3. c2-e4, Dd3 matt.
1. — KxSc4
2. — TxD
3. — Ta2
1. — Txa2
2. De1+
3. Ta5 oder c5 matt.
1. — Se7xd5
2. e2-c3
3. Sa3 oder D matt.

Richtig gelöst von Dr. Th. Sch., Schaffhausen; A. J., Basel.

Korrespondenz der Schachredaktion.

Mehrere Löser. 1. Sc3-e4 in obigem Problem von H. Hänni scheitert an 2. Kb4-b5! — Im übrigen sind wir mit dem der Aufgabe gezeigten Lobe vollkommen einverstanden. Sie hat etwas Frisches und Naturwüchsiges und ist nicht gerade leicht zu lösen.

M. Bern. Wir lernen die betreffende Zeitschrift nicht. In der magyarschen Sprache werden die einzelnen Steine folgendermassen benannt: König = Kiraly (K); Dame = Vezir (V); Turm = Basty (B); Läufer = Futar (F); Springer = Huszar (H); Bauer = Gyalog. Die Bezeichnung der Züge ist die bei uns übliche.

Dr. Th. Sch., Schaffhausen. Besten Dank für die Zusendung! Wie Sie sehen, gleich verwendet.

Chronik des Fussball-Club Zürich.

Donnerstag, den 5. Okt., Abends 8 1/4 Uhr

Monatsversammlung

im Klublokale „Hotel Bodan.“ Wichtige Traktanden. Verteilung der Verdienstcap der letzten Saison.

Für fehlende Aktive statutarische Busse! Der Vorstand.

Nächsten Sonntag den 8. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr

oblig. Spielübung

auf der Hardau event.

Match des I. teams vers. F. C. Winterthur.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Matchreise nach der welschen Schweiz werden alle Aktiven dringend ersucht, an den Spielübungen pünktlich zu erscheinen. Der I. Captain.



Bambus, das Fahrrad aller, welche das Beste haben wollen!

K. k. priv. Bambusfahrräderfabrik Grundner & Lemisch, Ferlach (Kärnten).

Triumph der heutigen Fahrradtechnik.

5 Jahre Garantie für Bambusrahmen.

Generalvertretung für die Schweiz: Bambus-Fahrrad-Manufaktur A. Saurwein.

Zürich I, Ecke Brunngasse 18, Predigerplatz und Weinfelden (Thurgau).

Fondé 1890.

Stahlräder nur bester Marken: Styria, Nekarsulmer Pfeil, Sturm etc.

Lernunterricht, Reparaturen.

Allerorts Vertreter gesucht.

Wo nicht vertreten, liefere direkt.

Vertreter in: St. Gallen: E. A. Mäder, Velohandlg.; Bischofzell: Ferd. Knap, Velohandlg.; Affoltern a. A.: Ad. Kleiner, Velohandlg.; Frauenfeld: J. U. Ammann, Velohandlg.; Burgdorf: Chr. Guggisberg, Velohdgl.; Aarburg: G. Zink & Binkert, Velohdgl.; Luzern: M. Meier, Velohdgl., Löwenstr.; Sulgen: A. Abt, Uhrmacher; Winterthur: J. Denzler, Velohdgl.; Basel: F. Burgweger, Velohdgl., Klarastrasse 46; Reinach: R. Ruppert-Hunziker, Velohdgl.; Oftringen-Zofingen: G. Zimmerli, Velohdgl.; Oberriet (Rehental): Z. Zach, zum Kreuz; Buchs (St. Gallen): J. Reich, Velohdgl.; Chur: G. Zschaler, Velohdgl.; Ilanz: J. Etter, Uhrmacher; Unterterzen (St. Gallen): Fried. Gazi, Velohdgl.; St. Johann (Toggenburg): J. Klaus, Velohdgl.; Amriswil: Keller-Lötscher, Velohdgl.; Rorschach: L. Eisenmann, Velohdgl.; Rheineck: Jak. Bünziger; Baden: Weibel & Brisacher, Velohdgl.

Der
Joggeli-Kalender
ein Volksbuch für das Jahr
1900
ist soeben erschienen und überall zum Preis von
50 Rappen
erhältlich. Gegen Einsendung von **55 Cts.** in Briefmarken durch
den Verlag
JEAN FREY, Druckerei Merkur
Zürich.
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.




Den Sportsvereinen

empfiehlt sich zur Anfertigung von
Statuten,
Aufnahmsurkunden,
Mitgliedskarten,
Programmen,
Zirkularen,
Diplomen etc.
bei schönster, künstlerischer Aus-
führung.
Jean Frey, Druckerei Merkur,
Dianastrasse 5 und 7, **ZÜRICH.**

Sport- Ausrüstungen

7476 wie
Sweaters, Strümpfe, Hemden,
Mützen, Gürtel, Gamaschen.
Gestrickte Rennhosen etc.
empfiehlt in grosser Auswahl
E. Senn-Vuichard
St. Gallen.
Spezialgeschäft für Sport-Ausrüstungen.

Football.

Geschichte und Erklärung des Spiels.
Von F. Isler, Frauenfeld.
Beim Verfasser zu beziehen (1 Expl. 20 Cts.,
10 Expl. Fr. 1. 70 Cts., 20 Expl. Fr. 3. —,
50 Expl. Fr. 6. —.) (8667)

Wer's kauft, kauft's wieder!

Velodin Qual. 1 Stern, anerkannt bestes Nähmaschinenöl;
„ 2 Stern, unübertreffliches Brennöl; 6637
„ 3 Stern, das einzig richtige Veloschmieröl.

“Crescent”

Grösste
Fahrradwerke der Welt.
Verkauft wurden 1895: 57,000 Crescents
1896: 70,000 „
7549 ZA1799g 1897: 83,000 „
1898: 100,000 „
• Das billigste Rad weit das beste. •
Gesamterzeuger für die Schweiz:
W. Glitsch, Ingenieur, Zürich I,
Rennweg 1, I. Etage.

Der beste Radreifen ist der
Continental-Pneumatic. 6390

Unerreichte Elastizität und Dauerhaftigkeit. — Seriöse Garantie. — Leichte Montage.
Fabrikniederlage für die Schweiz bei: **Willy Custer, Zürich**

Billiger und bester Bezug
für **Druckarbeiten**
commercielle
Couverts und Postpapiere in- und ausländische Fabrikate.
Spezialität:
Kaufmännische Druckarbeiten
Neuheiten in Visit- und Adresskarten.
Druckerei „Merkur“, Zürich
JEAN FREY, Dianastrasse 5 und 7



PEUGEOT 
Marque de Fabrique

Lokalwechsel.

Um meinem Geschäfte die nötig gewordene Ausdehnung geben zu können, habe ich meine sämtlichen Geschäftslokalitäten:
Verkaufsladen und Bureaux:
Mechanische Werkstätte:
Fahrstuhl und Engrosmagazine:
Bahnhofstrasse 84
Konradstrasse 20
Konradstrasse 32
nach
Göthestrasse 16 und Falkenstrasse 19
(Stadelhoferanlagen, beim Stadttheater)
verlegt.

Die grossen Räumlichkeiten (ca. 900 m²), die ich in meinem neuen Domizile inne habe, erlauben mir,
für die Velo- und Automobil-Branche
ein Etablissement ersten Ranges
wie solches in seiner Art in der Schweiz noch nirgends existiert, zu schaffen. Ich mache speziell darauf aufmerksam, dass **ein Fahrstuhl mit den neuesten Einrichtungen, eine grosse mechan. Werkstätte für Fahrrad- und Motorwagen-Reparaturen jeder Marke, eine Emailier- und Vernicklungsanstalt, ferner ein Garage für Velos und Automobiles** mit dem Verkaufsladen zusammenhängend, auf einem Boden sich befinden. Es ermöglicht dies eine Bedienung, die jedermann befriedigen wird.
Indem ich mich meiner werten Kundschaft, wie einem weitem Publikum angelegentlichst empfehle, halte, lade ich zur Besichtigung meines Etablissements höflichst ein. (8842)

JOH. BADERTSCHER

Generalvertreter für die Schweiz

der **Peugeot-Velo & Motorwagen**

Zürich. Couverts mit Firmadruk
Liefere ich meinen Kunden oder solchen, die es werden wollen, 1000 Stück zu
Fr. 4. —
Jean Frey, Druckerei Merkur
Dianastrasse 5 und 7

Zur Anfertigung von
Plakaten für jeden Bedarf

empfiehlt sich
Jean Frey, Buchdruckerei, Zürich.